

125 Jahre Klosterschule St. Maurice

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 33

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Man geht in diesem uralten Kloster mit der Zeit. Es entspricht den Grundätzen moderner Erziehung und Vorbereitung auf das praktische Leben, daß die Schüler Maschinenarbeiten lernen.



Die Mehrzweck werden gemeinsam unter Aufsicht von drei Patres im großen Refektorium eingenommen. Sie sind begleitet von wissenschaftlichen und religiösen Vorlesungen.



Der Musikunterricht ist ein wichtiger Faktor der Jugend-erziehung im Kloster. Jede Variante der Musik, Instrumental- und Gesang wird nach Grundsätzen gepflegt.



Sind die Stunden der Arbeit vorbei, dann geht's hinaus in Sport und Spiel. Im Sommer zu Fußball, Tennis und Kegelsport - im Winter zu Rollschlittschuh.

125 Jahre Klosterschule St. Maurice

Das Augustinergymnasium St. Maurice (Wallis) ist Jubiläum, wenn auch sein Ursprung weit ins Mittelalter zurückreicht. Aber während der französischen Revolution mußte die alte Klosterschule suspendiert werden, um 1807 wieder den humanistischen Studien die Tore zu öffnen. Schüler und Fremde brachten am Festtage der Schule ihre begünstigtere Anhänglichkeit zum Ausdruck und die Schule selbst wartete mit einem Festprogramm auf, das klösterliche Schultradition das beste Zeugnis ausstellt. — Hinter den Klostermauern der alten Maurmünster erhebt sich der moderne Schulbau, in welchem sich von Oktober bis Juli jedes Jahres das studentische Leben abspielt. Hat das humanistische Studium den Forderungen der Neuzeit bereitwillig und anpassungsfähig sich ausgeliefert, durchläuft die Erziehung immer noch der alte streng religiöse Klostergeist der alten Kulturtradition.

Morgens 5 Uhr, Sonntags ¼ 6 Uhr Wecken im gemeinsamen Schlafsaal. Jeder Student hat seine eigene, nach oben offene Zelle. Eine halbe Stunde ist Zeit, sich unter Schlichtheiten im gemeinsamen Wachen körperlichen Aenderlichkeiten zu widmen. Dann geht's zum Morgengebete in den gemeinsamen Studiensaal, auch Messen genannt, wo die Patres in Reihen beisitzen, an denen der Student seine Studienarbeiten macht. Unter der Aufsicht des Präfecten dauert dann das Studium bis 7 Uhr. Der Vormittag gehört ganz der Schule. In lichten Schulzimmern vermitteln Mönche den Studenten das alte humanistische Wissen, das durch naturwissenschaftliche Fächer, Chemie, Physik, Naturkunde erweitert wurde. Eigene Museen mit reichhaltigen Fachausstattungsgeräten unterstützen den Unterricht. Das Mittagessen wird gemeinsam im Refektorium eingenommen und ist von wissenschaftlichen oder religiösen Vorlesungen begleitet. Dann folgt die Freizeit auf dem Spielplatz. Sport und gesellige Unterhaltung wechseln mit verrätener Gesprächsunterhaltung und mit dem Patres, welche jugendbegierig sind auch an den Spielen beteiligen. Schon um ¼ 2 Uhr beginnt das Studium wieder mit nachfolgendem Unterricht bis 4 Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen erstreckt sich die Freizeit bis 4 Uhr. Sie wird unter Aufsicht von Mönchen in Spaziergängen, im Winter zu kleinen Skierpartien benützt. Von 4 bis 6 Uhr ist Einzelstudium. Diese Zeit gehört den Profektoren, vor allem der hervorragenden Klostermusik, der Musik. Jede Variante der Musik, Gesang, Instrumentalmusik und Liedmusik wird gepflegt. Das Zentrum bildet die Kirchenmusik. Der Studentenchorchor, das Orchester und die Blechmusik zeigen an feierlichen Anlässen Proben ihres hervorragenden Könnens, welches jeden Musikfreund begeistert. Weitere Freizeiter sind englische und italienische Sprache (Deutsch und französisch sind Pflichtfächer), sowie Schreibmaschine. Um 6 Uhr ruft die Glocke zum gemeinsamen Abendessen, dann folgt nochmals eine Erholungsstunde und schließlich um 9 Uhr das gemeinsame Nachtgebet. Um 9 Uhr ist Schlafenszeit im Schlafsaal.

Die Studenten der Philosophieklassen haben für Studium und Nachtruhe Einzelzimmer, immer von zwei Fremden bewohnt, um die Kommenden März zur Kameradschaft und Selbstständigkeit zu erziehen. Die üblichen Vorsitzenden der Gemeinschaft gelten auch für sie. In diese strenge Studienzeit bringen die Jahreszeiten wohlthuende Abwechslung. Für die Philosophen gilt Katharina, für die Musiker Cecilia als Festtage. Weibschaden bringt einige Tage Ferien und nach Neujahr winkt der Karneval. Er wird nach alter Sitte mit Theater, Freitagen und Kommen begangen. Wochenlang werden klassische Stücke unter der künftigen Leitung eines Patres gegeben. Alle Rollen, auch Transparenzen, werden von jungen Gymnasialen dargestellt. Von überall sind Gäste zu diesen Darbietungen eingeladen, welche sich weit über das übliche Dilettantenbühnen erheben. Dann beginnt der Ernst der Fastenzeit, gewöhnlich mit Exerzitien eingeleitet, welche den jungen Studenten religiös vertiefen und innerlich festigen. An Ostern wieder Ferien. Nachher beginnt die anstrengende Arbeit auf die Schluß-examen. Dazwischen aber kommen die Geburten und Namenstage der Vorgesetzten, des Abtes und Präfecten, Tage festlicher Freude von Freizeit und Akademien eingeleitet. Ende Monat Juli treffen die Studios wieder bei den Eltern zu den großen Ferien ein.



In den Kerkergängen der Abtei, wo die Hölle der Mönche in gelassenen Geistesbildern zum Ausdruck kommt, wandeln sich die Schüler mit ihrem Leben.



Die Klosterschule besitzt ein eigenes Museum, wo sie Hand und Fuß eines feingebildeten Sammlers der Zöglinge die Wissenschaft gemacht wird. — Ein Paarerkitt einer Schützengruppe die Erziehung eines Kohlenbergwerkes.



Die Zeilowand, da sie das Privatleben des Zöglings. Die Wände der Zellen werden in nach Gedächtnis und Vermittlung des Bewusstseins mit Bildern aller Art bebildet. Neben Reproduktionen von Bildern berühmter, bedeutender Dichter, illustriert in der Zelle Aufnahmen von Schulbuchausgaben, Ozeanfliegern berühmten Bäumen, Heiligtümern — alle durch selbstständig.



Das Kloster besitzt ein eigenes Theater, wo alle Jahre in der Fastenzeit gespielt wird. Alle Rollen, auch die weiblichen, werden von Knaben dargestellt. Dieser Paer in Regie, Dekoration, Friseur — alle in einer Person. Und er vertritt ein feines junges in ein hübsches Mädel unversehrt!

Der Kulturfaktor der Klosterschule hat sich auch an der Zeit der Mittelalter, wo er alleiniger Träger wissenschaftlicher Bildung und Bewahrer wertvoller literarischer Klassiker war, unter Anpassung an die Erfordernisse der Neuzeit in seiner weitestgehend erhalten. Tausende Mönche unseres politischen und wissenschaftlichen Lebens sind aus diesen Keimzellen universeller Bildung hervorgegangen und haben ihrem Land wertvolle geistige und schöpferische Bereicherung gebracht. Dr. W. K. AUFNAHMEN WEITLUNDSCHAU